

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2002)

Heft: 3: Klima-Pakt mit der Wirtschaft : warme Luft!

Artikel: Weniger warme Luft dank Atomausstieg

Autor: Braunwalder, Armin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

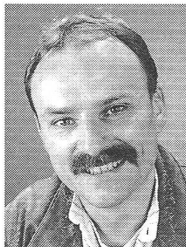
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weniger warme Luft dank Atomausstieg

Der schweizerische Verbrauch an fossilen Energien erreichte 2001 einen neuen Höchstwert. Wenn die Schweiz ihre Klimaschutzverpflichtungen erfüllen will, muss die Politik in den nächsten zehn Jahren weniger warme Luft produzieren. Der Atomausstieg kann zum Motor für wirksamen Klimaschutz werden.



Von Armin Braunwalder, SES-Geschäftsführer

Im offiziellen politischen Sprachgebrauch des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft liest es sich so: «Insgesamt ist die Emission von Treibhausgasen in der Schweiz mit rund 53 Millionen Tonnen auf hohem Niveau stabil geblieben.» Man kann es auch direkter formulieren: Die Schweiz tritt beim Klimaschutz an Ort. Das wird sich in den nächsten zehn Jahren nicht ändern, wenn sich die Politik weiterhin am Gängelband des Wirtschaftsdachverbandes economiesuisse führen lässt.

Die Verhinderer einer wirksamen Klimapolitik

Mit einem Keulenschlag verhinderte economiesuisse am 24. September 2000 gegen Bundesrat, Parlamentsmehrheit und die ökologisch orientierten Kräfte in diesem Land den Einstieg in die ökologische Steuerreform und die Erhebung einer moderaten Energieabgabe. economiesuisse hat damit nicht nur wirksamen Klimaschutz verhindert, sondern diktiert seither faktisch auch die Energiepolitik.

Die Strategie war eine doppelte: Einerseits weckte der Schlachtruf «Keine neue Steuern!» den ablehnenden Steuerreflex in der Bevölkerung. Andererseits ging es – für die Bevölkerung nicht erkennbar – um die Rettung der Atomenergie. «Für die Initianten (Anm.: der Solar-Initiative) ist der 24. September ein Vorentscheid für den Ausstieg aus der Kernkraft. Für die Wirtschaft ist die Abstimmungskampagne daher eine unerlässliche Investition zur Erhaltung der Kernkraft.» Das schrieb die Wirt-

schaftsförderung am 28. Juli 2000 in einem internen Papier. Die Investition scheint sich gelohnt zu haben.

Economiesuisse will Atomausstieg versenken

Die Strategie von economiesuisse wird heute klar: Nach Verhinderung von ökologischer Steuerreform und Energieabgabe soll der Atomausstieg versenkt werden. Nach der Devise: Atomkraftwerke schützen das Klima – es gibt keine Alternativen zu AKW. Gleichzeitig wird die Einführung der CO₂-Abgabe um Jahre verzögert. Wenn sie dann eingeführt werden muss, weil die Schweiz ihr CO₂-Reduktionsziel sonst nicht erreicht, wird economiesuisse dafür sorgen, die CO₂-Abgabe tief zu halten, damit sie niemandem weh tut.

Seit dem 24. September 2000 wird economiesuisse nicht müde, das Lied von der «hervorragenden umwelt- und energiepolitischen Bilanz der Schweiz» zu singen. Als Refrain stimmen die selbst ernannten Klimaschützer den Vers von der CO₂-freien Atomenergie an, ohne die die Schweiz ihre Klimaschutzverpflichtungen nicht erfüllen könne. Mit Verlaub: Erstens hat die Schweiz ihre umwelt- und energiepolitischen Fortschritte nicht wegen, sondern trotz economiesuisse erreicht. Zweitens wird die Schweiz ihre Klimaschutzverpflichtungen mit der gegenwärtigen Politik bis 2010 nicht erfüllen – trotz Atomenergie.

«Die nachhaltigste Klima- und Umweltpolitik ist diejenige, die freiwillig und eigenverantwortlich umgesetzt wird», schreibt economiesuisse. Das Zauberwort heisst «Zielvereinbarungen». Damit wird der Bund beschäftigt und auf Trab gehalten. Der dritte Wissensstandsbericht des zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderung (IPCC) hält dazu fest: «Die Kosteneffizienz und die Wirksamkeit von freiwilligen Vereinbarungen und Verpflichtungen sind noch



Der schrittweise Ersatz der Atomkraftwerke kann zum Motor für die Energiewende werden.

wenig untersucht.» Was die Klimaexperten meinen, heisst im Klartext: Ob Zielvereinbarungen etwas bringen, wissen wir vielleicht in zehn Jahren.

Mit Doppel-Initiativen zum Klimaschutz

Nach Ablehnung von ökologischer Steuerreform und Energieabgaben sind die Doppel-Initiativen «Strom ohne Atom» und «MoratoriumPlus», über die im nächsten Jahr abgestimmt wird, auf Jahre hinaus das einzig relevante Projekt, das die Klimaschutzpolitik der Schweiz auf Kurs bringen kann. Der schrittweise Ersatz der AKW kann nämlich zum Motor werden für die effizientere Nutzung von Energie und für den verstärkten Einsatz von erneuerbaren Energien aus Sonne, Wind, Wasser und Biomasse. Genau die Umsetzung dieser klimaschonenden Massnahmen fordern die Klimaexperten des IPCC seit Jahren. Statt dessen produziert die Politik vor allem heisse Luft. □